




Mechthild Rawert
Mitglied des Deutschen Bundestages
Mitglied im Ausschuss für Gesundheit
Sprecherin der SPD-Landesgruppe Berlin


Mechthild Rawert, MdB · Platz der Republik 1 · 11011 Berlin


Bundestag

Platz der Republik 1
11011 Berlin

Unter den Linden 50
Raum 2.015


 (030) 227.737 50


 (030) 227.762 50

 mechthild.rawert@bundestag.de

Wahlkreis

Friedrich-Wilhelm-Str. 86
12099 Berlin-Tempelhof

 (030) 720 13 884

 (030) 720 13 994

 mechthild.rawert@wk.bundestag.de

www.mechthild-rawert.de

Berlin, 26.1.2014

Mechthild Rawert (SPD), Bundestagsabgeordnete für Tempelhof-Schöneberg

Erinnerung braucht einen Ort

ERINNERN UND NICHT VERGESSEN ZUM GEDENKEN AN DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISTISCHEN TERRORS DIE ZWISCHEN 1943 UND 1945 IM EHEMALIGEN AUSSENLAGER DES KONZENTRATIONSLAGERS SACHSENHAUSEN INHAFTIERT WAREN

Rede am 26. Januar 2014 anlässlich des
Tag des Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus
im Nachbarschafts- und Familienzentrum, Finchleystraße 10, 12103 Berlin-Lichtenrade

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Rabbiner Daniel Alter, Beauftragter für den Interreligiösen Dialog der Jüdischen Gemeinde zu Berlin,

sehr geehrter Herr Wassilij Galaktionov, DRITTER SEKRETÄR der Botschaft der Russischen Föderation ,

sehr geehrte VertreterInnen der Botschaft der Italienischen Republik,

liebe Ingrid Kühnemann, stellv. Bezirksverordnetenvorsteherin der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg,

liebe Jeanine Bochat Sprecherin der Lagergemeinschaft Ravensbrück/ Freundeskreis e.V.,

liebe Lichtenraderinnen und Lichtenrader,
liebe Tempelhof-Schönebergerinnen,
liebe Berlinerinnen

Ich bedanke mich bei jeder, bei jedem von Ihnen, dass Sie gekommen sind. Ich bedanke mich herzlich beim Nachbarschafts- und Familienzentrum Finchleystrasse, dass wir hier heute zu Gast sein dürfen.

Wir alle sind hier,

- um zu erinnern,
- um zu gedenken,
- um zu mahnen.

Morgen, am 27. Januar, ist der „Tag des Gedenkens für die Opfer des Nationalsozialismus“. Der 27. Januar erinnert an die Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau 1945 durch die Rote Armee. Dieser Tag wird international als Holocaust-Gedenktag begangen.

Als die Rote Armee vor 69 Jahren, am 27. Januar 1945, das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau erreichte, fand sie dort Unfassbares vor: Rund 8.000 bis auf das Skelett abgemagerte Frauen und Männer, Kinder, alte Menschen.

Auschwitz-Birkenau war das größte der deutschen Vernichtungslager. Mehr als 1 Million Inhaftierte aus ganz Europa wurden dort ermordet. Niemand von den Ermordeten hat einen Grabstein.

Auch heute noch ist die Shoa Teil der deutschen Identität. Das Gedenken an die vielen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ist eine dauerhafte Verantwortung unserer Gesellschaft. Es ist richtig und wichtig, sich als Deutsche dieser Verantwortung des Erinnerns, des Gedenkens, des Mahnens immer wieder zu stellen. Die nationalsozialistische Schreckensherrschaft hat unsägliches Leid über Europa, über die Welt gebracht, deshalb ist es richtig alles zu tun, um zum Ausdruck zu bringen: Nie wieder!

In der deutschen Gesellschaft besteht immer noch Antisemitismus. Ich danke Rabbiner Alter, Bürger aus Tempelhof-Schöneberg, dass er zu uns gekommen ist.

In Deutschland herrscht auch heute noch Rassismus. Auch diesen gilt es zu bekämpfen. Es gilt, jedem Menschen ein Gesicht zu geben, niemanden aufgrund von Herkunft, Glauben, sexueller Identität oder Behinderung zu diskriminieren. Wir lehnen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ab. Jeder einzelne Mensch hat ein Gesicht, hat eine Biografie. Wir wollen für jede und jeden Einzelnen Freiheit, vor allem auch die Freiheit, angstfrei leben zu können. Wir wollen ein buntes Deutschland, in dem jede Bürgerin, jeder Bürger gleiche Rechte und Chancen hat.

Stellvertretend für die vielen Veranstaltungen morgen, mit denen wir Deutschen unserer Verantwortung des Erinnerns, des Gedenkens, des Mahnens nachkommen, möchte ich auf die um 14.00 stattfindende Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus des Deutschen Bundestages hinweisen. Hauptredner ist der 95jährige russische Schriftsteller Daniil Alexandrowitsch Granin, ein Überlebender der Leningrad-Belagerung.

Europa

Mich freut außerordentlich, dass Vertreter europäischen Botschaften unter uns sind und wir gemeinsam am Mahnmal Bornhagenweg für die Zwangsarbeiter des Außenlagers Sachsenhausen Kränze niederlegen. Ist diese Geste doch ein Zeichen dafür, dass die durch den Zweiten Weltkrieg verursachten Wunden zwar nicht vergessen werden. Sie bleiben Narben. Aber sie hindern uns heute nicht, für etwas anderes gemeinsam einzustehen: für ein gemeinsames Soziales Europa.

Wir alle sind Mitglieder eines geeinten Europas, wir sind Europäerinnen und Europäer, die für Demokratie und Freiheit, für gemeinsame Menschenrechte, für ein soziales Europa stehen. Die positiven Werte und Traditionen dieses geeinten Europas sind keine

Selbstverständlichkeit. Wie kostbar diese Werte sind, zeigen derzeit auch die Unruhen in der Ukraine. Treten wir gemeinsam für Menschenrechte und für die Würde eines jedes einzelnen Menschen ein.

Ich bin davon überzeugt: Die Zukunft Europas hängt davon ab, dass sich auch die jungen Generationen mit der Europäischen Union als Friedens- und Wertegemeinschaft identifizieren, diese gemeinsamen Werte verinnerlichen und ein europäisches Bewusstsein entwickeln. Dabei muss jede Generation eigene Wege und Formen des Erinnerns finden.

Wir sagen: „Nie wieder!“. Als Demokratinnen und Demokraten zeigen wir Gesicht gegen Rechtspopulismus und -extremismus, gegen Antisemitismus, gegen Islamophobie und Homophobie. Als Demokratinnen und Demokraten kämpfen wir gemeinsam für Demokratie, Offenheit und Toleranz.

ZwangsarbeiterInnen

Über 13 Millionen Männer, Frauen, und Kinder aus fast allen Ländern Europas wurden als „Fremdarbeiter“, Kriegsgefangene oder KZ-Häftlinge nach Deutschland verschleppt. Weitere sieben Millionen Menschen mussten in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten Zwangsarbeit leisten. Das sind über 20 Millionen Einzelschicksale - Einzelschicksale, die in vielen Familien noch heute lebendig sind. Lebendig auch dann, wenn viel geschwiegen wird.

Die deportierten Arbeitskräfte wurden überall eingesetzt: in der Rüstungsindustrie und auf Großbaustellen, in der Landwirtschaft und im Handwerk, in staatlichen Einrichtungen und in Privathaushalten. In der Industrie war jeder vierte, in der Landwirtschaft jeder dritte Arbeitsplatz mit einem Zwangsarbeiter, einer Zwangsarbeiterin besetzt.

Während die deutschen Männer an der Front und die deutschen Frauen für die kriegswichtigen Arbeiten dienstverpflichtet waren, wurden zunehmend „angeworbene“ Arbeiterinnen und Arbeiter aus dem Ausland und Kriegsgefangene eingesetzt. Im Sommer 1940 waren bereits über eine Million Polen als Zwangsarbeiter, als rechtlose Arbeitssklaven in Deutschland tätig. Wegen des Arbeitskräftemangels begannen Einsatzstäbe ab 1943 ganz systematisch mit der zwangsweisen häufig mit Gewalt verbundenen Rekrutierung von Millionen Zivilisten aus Polen und den Ländern der damaligen Sowjetunion. Diese Menschen wurden meistens in großen Zugtransporten nach Deutschland gebracht und hier in Lagern unterbracht. Die so verschleppten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter bildeten das untere Ende der menschenverachtenden und rassistischen Hierarchie der Nazis.

Ihr rechtlicher und sozialer Status war unterschiedlich: Zwar wurden die in Westeuropa meist noch „angeworbenen“ belgischen, französischen, niederländischen etc. „Fremdarbeiter“ ebenso ausgebeutet wie ihre osteuropäischen Schicksalsgenossen und für irgendwelche und meist nur angenommenen Widersetzlichkeiten in die Konzentrationslager und die so genannten „Arbeitserziehungslager“ deportiert. Sie wurden aber wenigstens - zunächst - etwas besser ernährt, gekleidet und untergebracht als die polnischen und sowjetischen Arbeitskräfte. Diese mussten auf ihrer Kleidung die rassistisch diskriminierenden Abzeichen „P“ für Pole und „Ost“ für BürgerInnen der damaligen Sowjetunion tragen. Sie standen zudem unter einem ebenfalls rassistisch geprägten Sonderrecht. Diese Unterschiede zwischen den west- und den osteuropäischen „Fremdarbeitern“ verwischten aber im Laufe des Krieges immer mehr. Alle waren und wurden zu Zwangsarbeitern.

In den letzten Kriegsjahren sollten die ZwangsarbeiterInnen sogar noch helfen, die drohende Kriegsniederlage abzuwenden - nicht selten unter mörderischen Bedingungen. Hundertausende der Verschleppten verloren ihre Gesundheit, verloren ihr Leben.

Diese perfide Form von Ausbeutung fand keineswegs im Geheimen statt. Nein - sie geschah in aller Öffentlichkeit. An keinem anderen Verbrechen der Nationalsozialisten waren derart viele Menschen beteiligt: als Opfer, als TäterInnen oder als Zuschauende. In der Alltäglichkeit der Zwangsarbeit und in ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz offenbarte sich der rassistische Kern des Nationalsozialismus.

Erinnern - Gedenken - Mahnen braucht Akteure, braucht Menschen

Seitdem ich Bundestagsabgeordnete bin, ehre ich jährlich zusammen mit vielen Bürgerinnen und Bürgern an verschiedenen authentischen „Orten der Erinnerung“ in Tempelhof-Schöneberg die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Erinnern - Gedenken - Mahnen ist niemals abstrakt. Erinnern - Gedenken - Mahnen ist immer konkret. Deshalb ist der Obertitel meiner jährlichen Gedenkveranstaltung auch „Erinnerung braucht einen Ort“. In Tempelhof-Schöneberg gibt es - leider - viele authentische Orte. Das Versagen von Demokratie, die Ausübung von nationalsozialistischer Gewaltherrschaft hat in Tempelhof-Schöneberg eine vielschichtige Geschichte.

Dennoch bin ich dankbar, im Bezirk Tempelhof-Schöneberg zu leben. Der Bezirk beschäftigt sich seit Jahrzehnten aktiv mit der Erinnerungs-, Gedenk- und Mahnkultur: als Bezirksverordnetenversammlung, als aktive Zivilgesellschaft, als Bezirksamt. Dieser aktiven häufig mit hohem persönlichem Engagement verbundenen Kultur verdanken wir

- das Denkmal am Bayerischen Platz in Schöneberg,
- die Dauerausstellung „Wir waren Nachbarn“ im Rathaus Schöneberg,
- die vielfältigen Initiativen zu den „Stolpersteinen“, u.a. die im Tempelhofer Teil ansässige Initiative Stolpersteine an der B 96 - Gedenken in Berlin Tempelhof Schöneberg e.V..

Bald sind alle Zeitzeugen verstorben. Umso dringender ist es, dass wir das Erinnern - Gedenken - Mahnen an authentischen Orten begehen. Ich bin dankbar, dass es Menschen gibt, die sich mit hohem persönlichem Einsatz der Geschichte vor Ort zuwenden und diese somit „unvergessenbar“ machen.

Erinnern - Gedenken - Mahnen in Lichtenrade

Den Anstoß für das Mahnmal gaben LichtenraderInnen, die sich auch mit der nationalsozialistischen Geschichte des Ortsteils Lichtenrade befassten. Diese damaligen Jugendlichen, u.a. Ruth Zantow, Andreas Bräutigam, Thomas Quilitzsch, widmen sich dieser Geschichts-Suche unter dem Motto „Direkt vor der Haustür“ schon seit über 30 Jahren.

In Lichtenrade befand sich von 1943 bis zum 20. April 1945 ein Außenlager des Konzentrationslagers Sachsenhausen. Auch hier waren politische Gefangene aus vielen europäischen Ländern und mussten unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit leisten.

Auf Initiative des damaligen Tempelhofer Volksbildungsstadtrates Klaus Wowereit wurde 1987 am ehemaligen Standort des Zwangsarbeiterlagers am Bornhagenweg ein Mahnmal für die Zwangsarbeiter des Außenlagers Sachsenhausen errichtet.

Ich danke Ruth Zantow, Mitglied der Geschichtswerkstatt Lichtenrade, Projektgruppe der Berliner Geschichtswerkstatt e.V. sehr herzlich, dass sie uns direkt im Anschluss Näheres zum Schicksal der ZwangsarbeiterInnen des ehemaligen Außenlagers des Konzentrationslagers Sachsenhausen hier in Lichtenrade berichten wird.

Ich danke Melanie Kühnemann, Mitglied der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg, Vorsitzende des Ausschusses für Bildung und Kultur, dafür, dass sie über die aktive Erinnerungskultur in Tempelhof-Schöneberg informiert.

Wir erinnern - gedenken - mahnen (stehend)

Wir gedenken anlässlich des internationalen „Tag des Gedenkens für die Opfer des Nationalsozialismus“ den Millionen Opfern und Ermordeten.

Sie alle wurden ihrer Menschenwürde beraubt, verfolgt und drangsaliert. Viele starben bei Deportationen und in den Konzentrationslagern. Über sechs Millionen deutsche und europäische Juden wurden in der Todesmaschinerie der Konzentrationslager ermordet.

Wir gedenken

- der 6 Millionen ermordeten Juden und Jüdinnen,
- der rund 500.000 ermordeten Roma und Sinti,
- der ermordeten behinderten Kinder und Erwachsenen,
- der ermordeten Homosexuellen,
- der ermordeten politisch Andersdenkenden, der verfolgten Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, Kommunistinnen und Kommunisten, kritischen Christinnen und Christen, der Zeugen Jehovas,
- der Männer und Frauen des Widerstandes, der Deserteure, der willkürlich benannten KriegsverräterInnen.

Wir gedenken

- der Opfer des nationalsozialistischen Terrors, die zwischen 1943 und 1945 hier im ehemaligen Außenlager des Konzentrationslagers Sachsenhausen inhaftiert waren,
- der Gefangenen und Gefolterten des KZ Columbia-Haus auf dem Tempelhofer Feld,
- aller Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter insbesondere derjenigen, die deportiert und hier auf dem Tempelhofer Feld ausgebeutet und drangsaliert wurden,
- der Kriegsgefangenen.

Wir gedenken

- der vergewaltigten Frauen,
- all der vielen Millionen Menschen, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft entrechtet, verfolgt, gequält und ermordet wurden.

Wir Deutsche bekennen

Wir tragen besondere Verantwortung für die Shoa, für das von deutschem Boden ausgehende beispiellose Menschheitsverbrechen, für systematisch betriebenen Massenmord. Wir tragen besondere Verantwortung im Kampf gegen Antisemitismus, gegen Fremdenfeindlichkeit, gegen Rechtsextremismus.

Als Demokratinnen und Demokraten wollen wir Frieden und Freiheit, wollen Rechtsstaatlichkeit für jede und jeden. Wir dulden keine Diffamierungen und keine Diskriminierungen, keinen Hass und schon gar keine Gewalt.

Wir zeigen Gesicht gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus. Wir kämpfen für Demokratie, Offenheit und Toleranz, für den europäischen Wert gelebter ArbeitnehmerInnenfreizügigkeit. Als Demokratinnen und Demokraten stehen wir für „Die Menschenwürde ist unantastbar.“ - für jede und jeden.

Unser Handeln ist unser aktives Erinnern, unser aktives Gedenken, unser aktives Mahnen.

SCHWEIGEMINUTE